

Stille Stunde

Beim Tod eines Kindes

Still wie Heiligens die kleine Kammern,
wo zur Frühe noch die Lampe scheint.
Um dein Bettlein, Kind, nach manchem Jammer
stehen wir und haben dich geweiht.

Und wir beugen uns zu dir und lauschen,
kaum noch hörbar schleicht des Atems Zug,
leisestüßig schwaft ein heidlich Rauschen
im Gemach als wie von Engellug.

Vater, Mutter und die Engel halten
über die die Hände, stilles Kind.
Und der Ewigkeiten lautlos Walten
kündet, daß die Himmel offen sind.

Erstfrucht

Beim Tod eines Sohnes

O deine Seele hat jetzt weiten Flug!
Ich irrer Mensch schaue nach dem Sternen will,
Was unser Zwiespalt halben Heimsuchs will,
das Leuchtende, da hast es nun genug.

Du führst groß der Töne Harmonie
und hörst lauschend aller Dinge Lied,
findest entzückt des Seins das letzte Glied,
nach dem in Heiligkeit dein Fragen schrie.

Du sättigst dich mit Wahrheit und das Leid
der Sehnsucht stillt sich an der Gottheit Brust,
du wandelst strahlend durch Unendlichkeit,
da bist du heim nach deiner Wanderlust.

Weihnacht

Da die Nächte immer tiefer werden,
Tage wie ein lahler Hauch verwehen,
Und die Menschen wie vertriebne Herden
Friedend durch die grauen Gassen gehn,

Blitz ein Glanz auf in den dunklen Räumen
Und beginnt die trostverklärte Bahn,
Wachen Menschen auf aus dumpfen Träumen
Und ein heiliger Schauer rührt sie an,

Wächst das Licht, unmerklich, doch gewaltig,
Schwift der Tag und sinkt die Nacht zurück.
Neugeboren, lüchelnd, vielgestaltig
Schwingt die Welt sich auf ins junge Glück,

Schwingt das Herz sich auf und singt voll Freude
Zuerstächlich hohen Trostgesang. —
Horch! Im mitternächtlichen Geläute
Welch ein Jubel, welch ein Liebesklang!

Die Nacht von Bethlehern

Am Winterhimmel flammt der Große Bär,
er wandert langsam über Feld und Haus
und brunst mit seiner Sternenschrift die Mär
der Weibnacht ins Ewige hinaus.

Die kernen Welten funkeln aus den Tiefen
die ungemessnen Räume und Aonen,
sie singen die Akkorde ihrer Namen
im Hallehja, das die Engel riefen.

Die Könige und frommen Hirten lauschen
vor dem erhellten Stall dem Himmelschreien,
und ihre gnadenreichen Ohren hören
im Wied die Stimmen der Propheten rauschen.

Der Oibauern stausch die Dezemberlieder,
die zarten Rippen klingen wie erfronen,
und Ochs und Esel knien mit dem Möhren,
der Myrrhen schenkte, auf die Schwelle nieder.

Da neigt sich vor dem First der Große Bär,
am Gebel glänzt er wie ein Diadem,
er brunst sein Hosannaah in die Mär
der wunderbaren Nacht von Bethlehern.